

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber u. verantw. Redakteur:
Karl H o n a y

200

Wien, am Monnerstag, den 24. Juni 1926

Spielnachmittage auf städtischen Jugendspielplätzen. Das Jugendamt hat im Jahre 1924 versucht auf den städtischen Jugendspielplätzen auch während der Schulferien Freispielnachmittage zu veranstalten. Der Versuch hat sich ausserordentlich gut bewährt. Auch im vergangegen Jahr war der Erfolg so günstig, dass am Mittwoch im Gemeinderatsausschuss für Jugendfürsorge beschlossen wurde, heuer die Zahl der Spielplätze von fünf auf acht zu vermehren und statt drei nunmehr fünf Spielnachmittage in der Woche abzuhalten. Mit den Freispielnachmittagen wird am 12. Juli begonnen werden. Mit Ausnahme von Samstag und Sonntag werden die Kinder an allen übrigen Tagen durch vier Nachtagstunden auf den Spielplätzen unter Aufsicht eines Spielleiters aus dem städtischen Jugendamt beschäftigt werden. Die Freispielnachmittage werden abgehalten auf den Spielplätzen im Augarten, Schweizergarten, Irrenhausgarten (Alsergrund), Waldmüllerpark (Favoriten), Steudelgasse (Favoriten), Schönbrunner Vorpark, Galizinstrasse (Ottakring) und im Währingerpark. Sie sind für alle Kinder frei zugänglich.

Die schwedischen Sänger im Wiener Rathaus. Die in Wien weilenden Mitglieder des schwedischen Sängerbundes wurden heute im Sitzungssaal des Stadtsenates vom Bürgermeister Seitz empfangen. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Wien und sagte, dass er Schweden als ein schönes Land kenne und das prächtige Volk bewundere, das nicht etwa demokratisch ist im landläufigen Sinn, sondern ein demokratisches Volk in seinem ganzen Leben sei. Man hat das Gefühl mit Freunden beisammen zu sein, die man seit Jahren kennt. Der Bürgermeister erinnerte dann an die grossherzige Hilfe, die das schwedische Volk den Wiener Kindern gebracht hat, wobei es sich nicht allein von Humanität und Wohltätigkeit, sondern von wirklicher Solidarität leiten liess, die Wien niemals vergessen wird. Die Stadt Wien hat zum Andenken an diese Bekundung edler Völkersolidarität einen schönen Platz und eine Donaubrücke benannt. Der Bürgermeister sprach schliesslich den Wunsch aus, dass sich die schwedischen Gäste in Wien recht wohl fühlen und dass sie in ihre Heimat den Eindruck mitnehmen mögen, dass sie in Wien als besonders willkommene Gäste aufgenommen wurden. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Redakteur Ljungberger, der in herzlichen Worten für den freundlichen Empfang dankte. Für den Wiener Männergesangsverein sprach Präsident Dr. Krükl, worauf die schwedischen Sänger unter Leitung des Chormeisters D. F. Nylund zwei Chöre "Unser Land" und "Unsere Flagge" vortrugen.

Das Hochwasser und die städtischen Donaubäder. Es wird aufmerksam gemacht, dass das Strandbad Gänsehäufel und die anderen städtischen Sommerbäder durch den hohen Wasserstand der Donau nicht im geringsten gelitten haben. Der Betrieb wird ganz normal geführt.

Städtische Frauengewerbeschule. An der Frauengewerbeschule für Weissnähen und Kleidermachen im 5. Bezirk, Margaretenstrasse 152 werden jetzt die Einschreibungen für das neue Schuljahr entgegengenommen. Kanzleistunden täglich von 8 bis 14 Uhr.

E i n l a d u n g

Die Lehrlingsfürsorgeaktion ersucht freundlichst zu der am Montag, den 28. Juni 1926 stattfindenden

Besichtigung des Lehrlingerholungsheimes in Bad Fischau einen Vertreter zu entsenden. Die Abfahrt erfolgt um 8 Uhr 20 Minuten früh vom Wiener Aspangbahnhof. Die Rückfahrt wird um 2 Uhr nachmittags angetreten. Die Teilnahme ist bis längstens Samstag mittag der Rathauskorrespondenz mitzuteilen.

Der städtische Baureferent wies darauf hin, dass das Liechten-

thal, das in unmittelbarer Nähe gelegen ist, den wurmstichigsten Teil der Wiener Häuser enthält. Er wies hierauf auf die Schwierigkeiten, die der Erwerbung des Grundes entgegenstehen, da die gesetzlichen Massnahmen fehlen. Wohl wurde im Nationalrat versucht, eine ähnliche Vorlage durchzusetzen, es gelang aber nicht. Dadurch wäre eine weitgehende Assanierung ähnlich der der Judenstadt in Prag möglich gewesen. Wenn wir aber auch nicht, so wie wir wollen, unsere Pläne durchsetzen können, so bemühen wir uns doch angestrengt, das Niveau der Wohnungen zu heben. Gemeinderat Schleifer begrüßte im Namen der arbeitenden Bevölkerung des IX. Bezirkes die Errichtung der Wohnhausbauten, die in der Latschkagasse, Sechschimmelgasse bereits erstanden sind, denen aber noch einige in der Marktgasse und Thurygasse und Wagnergasse folgen werden. Leider stehen keine genügend grossen Bauflächen zur Verfügung. Im Namen der Bewohner des Hauses sprach hierauf Herr Diener, der den Dank und die Freude über den überaus gelungenen Bau ausdrückte.

Bürgermeister Seitz, lebhaft begrüßt, dankte für den freundlichen Empfang. Wenn man die einzelnen Bezirke, sagte der Bürgermeister, abgeht und immer wieder von der Schönheit und der Zweckmässigkeit der neuer Wohnhausbauten hört, so ist eine immer wiederkehrende Folgerung, dass wir noch mehr bauen müssen und nach Vollendung unseres vorgesehenen Programmes von fünfundzwanzigtausend Wohnungen erst Ausblick zu halten haben, was weiter zu geschehen hat. Wir hören aber auch immer wieder das Lied, dass die einzelnen Bezirke noch mehr Bedarf nach Wohnungen haben. Man spricht heute von dem neuen der stiefmütterlich bedachten Bezirke (Heiterkeit). Der Schwierigkeiten und der Hindernisse bei der Verbauung wurde schon gedacht. Der neunte Bezirk ist besonders schlecht daran, die grosse alte Irrenhausrealität setzt jeder Strassenführung grosse Widerstände entgegen, in der Mitte liegt der gewaltige Komplex des allgemeinen Krankenhauses und weiter östlich hemmt der Franz Josefsbahnhof mit seinen Gleisanlagen und der Donaukanal, alles Hindernisse für die Verbauung. Gegen diese Schwierigkeiten könnte man aber noch aufkommen, wenn wir eine gesetzliche Handhabe hätten, vorhandene Gründe der Verbauung zuzuführen. Die Frage des Expropriationsrechtes ist eine Frage jeder Gemeindeverwaltung ohne Unterschied der Parteirichtung, sie wurde schon unter der liberalen Ära aufgeworfen ebenso wie unter den Christlichsozialen und wir erinnern uns an die Kämpfe, die Dr. Karl Lueger zu führen hatte, bis er einmal einen Hausbesitzer, der einer Strassenführung vom Neubau über den Gürtel hinaus Widerstand entgegensetzte, öffentlich durch Aufstellung einer Tafel brandmarkte. Auf dieser Tafel stand, dass Herr N.N. die Grundabtretung verweigerte. Auch wir werden nicht ruhen bis ein vernünftiges Enteignungsgesetz für Wohnbauten gemacht wird. (Stürmischer Beifall)

Dieses Haus wird von Personen bewohnt, die einem sehr anstrengenden und aufreibenden Beruf nachgehen, es sind zum Grossteil Eisenbahner und Polizeiangehörige. Wir hoffen, dass diese schwerarbeitenden Menschen in ihrem Heim Ruhe und Erholung finden. Wir hoffen aber auch, dass das Verhältnis zwischen den Bewohnern dieses Hauses und der Hausverwaltung ein erspriessliches ist, dass die Erkenntnis des Schutzes des öffentlichen Eigentums alle Bewohner beseelt und zum Gemeinsamkeitssinn erzieht. Mit dem Dank an die Schöpfer dieses Hauses, an die Architekten und Arbeiter übergab der Bürgermeister hierauf den Wohnhausbau der Benützung.

-.o-.o-.o-.o-.o-.o-.o-.o-